

Hempels Sofa hilft beim Upcycling

Auf dem Schlossplatz präsentieren Initiativen und Projekte ihre Ideen zu mehr Nachhaltigkeit in Karlsruhe

Von Georg Patzer

Karlsruhe. Über 20 Ideen, Initiativen und Organisationen haben sich am Samstag anlässlich der „Station Zukunft“ auf dem Schlossplatz präsentiert. Drei Jahre lang hat das Karlsruher Reallabor Nachhaltiger Klimaschutz (Karla) geforscht, experimentiert und mit regionalen Praxispartnern daran gearbeitet, mit Initiativen den nachhaltigen Klimaschutz in Karlsruhe modellhaft voranzubringen. Ideen gibt es viele, eine davon ist Hempels Ressourcenhof.

Immer wieder entdeckte Rica Laafi auf dem Sperrmüll Sachen, bei denen sie dachte: „Oh, das ist cool, das kann ich doch irgendwann brauchen.“ Sie sammelte und benutzte es oder gab es an Freunde weiter, manchmal Kleinigkeiten, Knöpfe, Stoffe, ausrangierte Jeans, altes Zeug: „Für mich ist das alles Material“, erzählt sie, „damit kann ich wunderbar basteln.“ Und da die alten Dinge umsonst sind, macht es nichts, wenn es misslingt, was sie vorhat. Sie kennt auch Kindergärten, die immer wieder Bastelmaterial brauchen können, und da kam sie auf die Idee von Hempels Ressourcenhof. Denn bei Hempel unterm Sofa liegt ja auch immer was rum.

Begeistert erzählt sie von ihrem Plan, dass der Sperrmüll nicht einfach weggeworfen und zerstört wird, sondern planvoll gesammelt, gehortet und geordnet, damit Menschen, die etwas brauchen, es sich dort holen können. So hat sie die Schirme, die sie bei strahlendem Wetter

aufgespannt hat, aus Peddigrohr gebastelt, das sie vor einigen Jahren mal auf dem Sperrmüll gefunden hat.

Neben Hempels Ressourcenhof zeigen sich weitere Projekte auf dem Schlossplatz, manche zeigen schon jetzt, was möglich ist: klimafreundliche Kantinen

etwa oder die Förderung des Fahrradverkehrs, die die Critical Mass durch ihre monatlichen Fahrraddemos in das Bewusstsein der Öffentlichkeit bringt. „Wir wollen zeigen, was heute in Karlsruhe in Sachen Nachhaltigkeit schon passiert und wie groß das Engagement jetzt schon

ist“, sagt Annett Winkle, eine der Organisatorinnen vom Karlsruher Transformationszentrum am Itas am Karlsruher Institut für Technologie (KIT).

So ist etwa die Hochschule Karlsruhe dabei, die Einzelpersonen bei Nachhaltigkeitsproblemen hilft, etwa wie man eine Wärmepumpe bauen kann: Technik soll nicht nur etwas für Unternehmen sein. Und in ihrer Informatikabteilung wird Karlsruhe als Computerspiel entwickelt: „Infos über die Stadt fließen dort ein“, erläutert Daniel Schwarz von der

keine Wurst mehr kauft oder die Heizung um ein Grad niedriger stellt, einfach und für jeden praktikabel. Diese Aktion kann man mitsamt einem Experten übrigens auch ausleihen. Das Klimabündnis Karlsruhe hat ein Quiz ausgearbeitet, in dem man raten soll, wie viele Platanen bis zum Endausbau der Kaiserstraße gefällt werden: sind 48, 39 oder sogar 71?

Die Organisation Eco-Good möchte die Gemeinwohl-Ökonomie fördern, indem Unternehmen, die nachhaltig und sozial wirtschaften, heute schon durch mehr Glaubwürdigkeit, in Zukunft auch durch niedrigere Steuern, günstigere Kredite oder Vorrang bei öffentlichen Aufträgen gefördert werden. Wandelwirken zeigt spielerisch an einem großen Labyrinth, wie man gemeinsam etwas bewirken kann. Biotanic Garden will „Regenwasser ernten“, mit Regentonnen auffangen und für den Garten oder die Stadtbäume nutzen, damit sie die Hitze überleben.

Die Wohn-Initiative Gewoka (Gemeinschaftliches Wohnen Karlsruhe) propagiert nachhaltiges Wohnen, indem man viele Räume zusammen nutzt, Werkzeuge nicht mehrfach anschafft. Die christliche Organisation Nehemia unterstützt seit Jahren Alte, Kranke und Kinder, um ihnen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Health for Future war ebenso dabei wie Triangel, der Ort für Wissenschaft und Innovation am Kronenplatz, und die Unverpackt-Foodcoop. „Das ist die Premiere“, sagt Winkle, „wir wollen uns öffentlich zeigen und Lust auf Zukunft machen.“



Das Karlsruher Reallabor Nachhaltiger Klimaschutz erforscht mit regionalen Partnern, wie der nachhaltige Klimaschutz voranzubringen ist. Foto: Jörg Donecker

”

Wir wollen zeigen, wie groß das Engagement jetzt schon ist.

Annett Winkle
Organisatorin

Hochschule, „statistische ebenso wie Sensordaten. Da sieht man dann, dass es in den letzten Jahren netto viel weniger Bäume als früher gibt.“ Wichtig ist, die Daten zu visualisieren, zu einem Bild zusammenzufassen, um damit einen sinnlichen Eindruck zu haben. Zudem kann man sich dort in einem Forum treffen, um sich darüber auszutauschen.

Die Initiative Simama wirbt mit großen, auf den Schlossplatz geklebten Füßen für einen geringeren CO₂-Fußabdruck und gibt viele alltagstaugliche Tipps: Indem man etwa eine Woche lang